

"Seit wann sind Sie Psychiater?"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

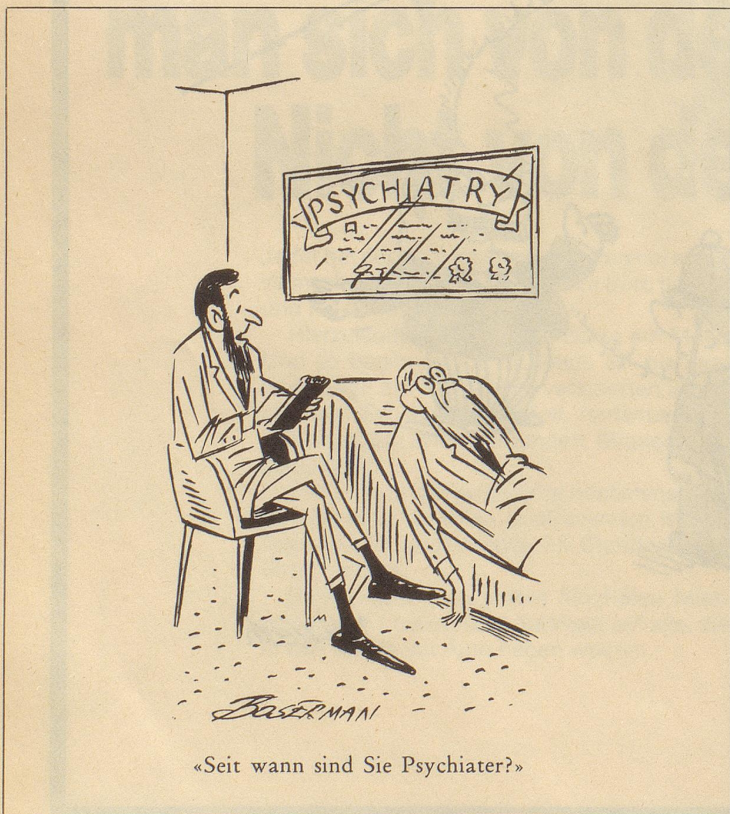
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wachet und spähet

Die Idee gab mir der Lebensmittelcenter, den ich als eifriges Mitglied unserer Konsumgesellschaft in umsatzsteigernder Selbstbedienung aufzusuchen pflege. Eines Tages nämlich, und dies gar nicht zur Weihnachtszeit, war die Decke des Geschäfts mit Kugeln geschmückt. Rätselhaft hingen sie über Wienerli, Vollmilch, Schweinsleber und unliniertem Schreibpapier. Schwarze Kugeln, denen Röhrchen nach verschiedenen Richtungen entwachsen, und die Röhrchen, die vielleicht auch Tubusse heißen, waren mit Linsen versehen. Diese Linsen an der Decke des Lebensmittelgeschäfts freilich hatten mit Optik zu tun. Später las ich in der Zeitung, der ich als Konsument der Konsumgesellschaft mein konsummentales Wissen verdanke, daß der Deckenschmuck der Ladendiebe wegen aufgehängt worden sei. Wie ungerrecht, dachte ich, für eine einzige Kundenkategorie solchen Aufwand zu treiben! Im übrigen auch unnötig, denn diese Kunden fallen ohnehin auf, weil sie offenbar ganze Verkaufslokale mitlaufen lassen; daher der Name «Ladendieb». Immerhin, die Idee zündete. Ich machte mich zu Hause an die Ar-

beit, bestellte Fachleute, die mir über den neuralgischen Punkten des Heims Kugeln einrichteten, um Ruhe, Ordnung und Redlichkeit in den eigenen Wänden zum Sieg zu verhelfen. Wie ich bestätigen kann, ist so eine Kugel über der Wohnungstüre sehr dienlich. Erst kürzlich drückte sich ein Abgesandter meines Arbeitgebers am Klingelknopf den Finger wund, als er abklären sollte, ob ich wirklich krank sei. Andere Kugelaugen richten sich auf den Kühlschrank, damit die nächtlichen Raubzüge spät heimkehrender Familienglieder – vor allem auf Fleischalien, die für den nächsten Tag bestimmt sind, – ein Ende nehmen. Schwierigkeiten habe ich mit dem Sohn, der eine Dachstube bewohnt und darin nebst anderem Schulaufgaben macht (oder machen soll). So saß ich am Arbeitstisch im Erdgeschoß, wählte die Kontrolltaste «Mansarde», erhielt jedoch kein Bild. Totale Finsternis. Sechs Treppen hoch, mittlere Atembeschwerden – und unter Androhung angemessener erzieherischer Maßnahmen mußte ich dem Jungen verbieten, die Okulare der Ueberwachungskugel mittels Klebstreifen erblinden zu lassen.

Nichtsdestotrotz, die scharfäugigen Kugeln spielen in den zwischenmenschlichen Beziehungen eine wohltätige Rolle. Sie schützen mich im Selbstbedienungsladen. Es kann mir nichts zustoßen. Der da oben, der Kugelige, läßt mich auf guten Pfaden durchs Angebot pilgern. Möge die tröstliche Gewißheit, wundersam vor Uebeln bewahrt zu bleiben, auch bei meinen Familienangehörigen reifen. Wachet und spähet. Ernst P. Gerber



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Langsam, langsam
und
mit höchst gespanntem Ausdruck
glitt das Eichhörnchenehepaar
am Stamm
der Tanne
immer tiefer,
um besser lesen zu können,
was der Mensch, auf der
Bank unter der Tanne,
in Händen hielt.
Wie war so etwas möglich?!
Was sie lasen,
war die Geschichte
eines Eichhörnchenehepaares,
welches
langsam, langsam ...